Philharmonisches
Staatsorchester
Hamburg

# 2. Kammerkonzert

# 2. Kammerkonzert

Sonntag, 9. Oktober 2022, 11.00 Uhr
Elbphilharmonie, Kleiner Saal

**Gustav Holst (1874-1934)**
Quintett a-Moll op. 3
I. Allegro moderato
II. Scherzo. Allegro vivace
III. Adagio
IV. Allegro con brio

**Ferdinand Thieriot (1838-1919)**
Quintett a-Moll op. 80
I. Allegro non troppo
II. Intermezzo. Allegretto
III. Adagio
IV. Allegro vivace

Pause

**Lukáš Hurník (*1967)**
*Fusion Music*
für Oboe, Klarinette, Fagott und Klavier
I.
II.
III.

**Philharmoniker im Gespräch**

**Ludwig van Beethoven (1770-1827)**
Quintett Es-Dur op. 16
I. Grave – Allegro, ma non troppo
II. Andante cantabile
III. Rondo. Allegro, ma non troppo

Oboe **Nicolas Thiébaud**
Klarinette **Rupert Wachter**
Fagott **José Silva**
Horn **Jan Polle**
Klavier **Michael Dorner**

# Verwurzelt im „Clavierland“

## Janina Zell

Der bekannteste Name dieses Kammermusikprogramms ist zweifelsohne Ludwig van Beethoven, dessen Klavierquintett als fulminantes Finale das Konzert beschließt. Mit dem englischen Komponisten Gustav Holst wird oft (gerne auch einzig) sein berühmter Orchesterzyklus *The Planets (Die Planeten)* verbunden, in dem er sieben Planeten in magische Orchesterklänge hüllt. Seine spätromantisch verhaftete Kammermusik darf nur selten aus dem Schatten der Himmelskörper treten. Mit Ferdinand Thieriot und Lukáš Hurník stehen zwei wenig bekannte Tonkünstler an der Seite Beethovens und Holsts. Thieriot ist gebürtiger Hamburger und war Johannes Brahms seit Jugendzeiten freundschaftlich verbunden. Lukáš Hurník ist ein tschechischer Komponist unserer Gegenwart, der sich mit Cross-over-Werken, die Klassik mit Rock und Jazz verbinden, einen Namen gemacht hat.

Was nun führt die Schöpfungen dieser vier Künstler in diesem Konzert zusammen? Die Antwort findet sich bei Wolfgang Amadeus Mozart, der Ende des 18. Jahrhunderts, beflügelt von seinen Erfolgen in Wien, seine Fantasie entfaltete und für das „Clavierland” Wien neue Kammermusikbesetzungen erfand. Mit seinem Quintett in Es-Dur KV 452 gelang ihm dabei – wie so oft – ein kongenialer Wurf. Er kombinierte sein Instrument, das Klavier, mit vier Bläsern und vereinte damit zwei Welten, die sich in dieser Form bisher fremd waren: Glänzte das Klavier bei musikalischen Akademien als Soloinstrument mit Sonaten oder Konzerten, unterhielten die vier Bläser, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott, verdoppelt als Bläseroktett mit sogenannter „Harmoniemusik“ ihr Publikum mit „leichter Kost“ bei Feierlichkeiten im Freien. Mozart kam über die Vereinigung dieser beiden Welten ins Schwärmen, bedeutete die Zusammenführung für ihn als Pianisten doch vor allem das Musizieren mit vier herausragenden Musikern seiner Zeit, allesamt Solobläser des Kaisers Joseph II.: „Ich wollte wünschen sie hätten es hören können; – und wie schön es ausgeführt wurde!“, schrieb er dem Vater über die Aufführung seines Es-Dur-Quintetts nach Salzburg.

Obgleich der Erfolg Mozarts augenscheinlich ist, gibt es bis heute wenig Nachahmer dieser besonderen Klangkombination von Klavier und Bläsern. Vereinzelt finden sich Quintette dieser Besetzung bei Ignaz Pleyel, Franz Danzi oder Heinrich von Herzogenberg. Bekannt ist vor allem die Komposition des jungen Beethoven, der Mozart mit seinem Quintett in mehrfacher Hinsicht nacheiferte: Neben der Tonart teilen die beiden Kompositionen eine ähnliche Form (längere Einleitung, erster Satz, langsamer Satz, Rondo), vor allem aber greift Beethoven auf Opernzitate von Mozart zurück. So im Andante auf Zerlinas Arie „Batti, batti o bel Masetto“ aus *Don Giovanni*. Zugleich geht Beethoven neue Wege, setzt schroffe Akzente, überraschende Modulationen und mit seiner ausgiebigen thematischen Arbeit einen deutlichen Schritt Richtung Symphonie. Die Angabe auf dem Programmzettel der Uraufführung in Wien 1797 verdeutlicht die Wurzeln der Gattung in Klavierkonzert und Harmoniemusik: „Quintett auf dem Fortepiano mit 4 blasenden Instrumenten akkompagnirt.“

Die romantische Eröffnung dieses Kammerkonzertes obliegt einem Jugendwerk von Gustav Holst, das in der Gattungstradition auf Mozart und Beethoven zurückgeht. Holst schrieb sein Quintett noch während seiner Studienzeit am Royal College of Music im Jahr 1896. Rückblickend nannte er seine Frühwerke einmal „early horrors“ – vermutlich mit einem Augenzwinkern. Schon mit Anfang Zwanzig zeigt sich ein ausgereiftes Handwerk, eine Musik, die romantisch-schwelgerisch und zugleich klar konturiert ist. Hinter dem jungen Komponisten lag zur Zeit der Entstehung bereits der Beginn einer verheißungsvollen Karriere als Pianist, die er aufgrund einer Nervenkrankheit aufgeben musste. Er wechselte daraufhin zur Posaune und setzte sich ausgiebig mit Alter Musik auseinander. Seine Meisterschaft in der Orchestrierung lernte er vor allem in der Praxis, als Orchestermusiker.

„[Er ist] nicht deshalb modern, weil er sich einige Kunstgriffe angeeignet hat, die heute als Wunder angepriesen werden und morgen genauso schal sind wie ein abgestandener Ginger Ale, sondern weil er über einen Verstand verfügt, der Erbe aller Jahrhunderte ist.”
Ralph Vaughan Williams über Holst

Wenige Jahre nach Holsts Komposition entstand das Klavierquintett von Ferdinand Thieriot. Sein Œuvre umfasst knapp 100 gedruckte Opuszahlen sämtlicher Gattungen. Das Quintett wurde erstmals 1903 gedruckt und stammt vermutlich aus seiner Zeit als freischaffender Komponist in Leipzig. Als gebürtiger Hamburger studierte er zunächst in Altona beim gleichen Lehrer wie Johannes Brahms: Eduard Marxsen. Parallel ließ sich Thieriot als Cellist ausbilden und brachte im Verlauf seiner Karriere viele Kammermusikwerke von Brahms zur Uraufführung. Nach Stationen als Kapellmeister in Ansbach und Glogau, arbeitete er lange als artistischer Direktor des Steiermärkischen Musikvereins in Graz. Es folgten die Leipziger Jahre und schließlich 1902 die Rückkehr in seine hanseatische Heimat, wo er Vorsitzender des Hamburger Tonkünstlerverbandes wurde. Seine Kompositionen wurden zu Lebzeiten zahlreich aufgeführt, ob in Hamburg, im Leipziger Gewandhaus oder vom Boston Symphony Orchestra. Der Hamburger Musikjournalist und Komponist Ferdinand Pfohl bezeichnete Thieriot „nach jenem großen und siegreichen Johannes Brahms“ als einen „der angesehensten Componisten, die aus Hamburg hervorgegangen“. Seine Musik ist geprägt von einem bewegten Lyrismus und einer besonderen melodischen Erfindungsgabe, die sich in großer Eleganz und Ausgewogenheit auch in seinem Quintett zeigen.

Mit Lukáš Hurník schlägt das Programm einen Bogen zum Ende des 20. Jahrhunderts. Hurník bekam Kompositionsunterricht bei seinem Vater, spielte zunächst nur wenig enthusiastisch Klavier und begann schließlich mit seiner eigenen Rockband einen selbstbestimmten musikalischen Weg. Als Bassist schrieb er sämtliche Songs, die ihm später als Inspiration für seine klassischen Kompositionen dienten. Sein Stil lässt sich als moderne Polyphonie beschreiben, die Rock, Jazz und Klassik verbindet. So auch in seiner *Fusion Music* für Oboe, Klarinette, Fagott und Klavier von 1991, die virtuose Soli im ersten Satz, Blues und chromatische Fuge im zweiten, sowie ein kühnes Rondo als Finale zusammenwebt. Überschrieben sind die Sätze schlicht mit Metronom-Angaben: Viertel gleich 108, 69, 108 – demnach schnell, langsam, schnell. Hurník arbeitet als Dirigent und Chorleiter, ist Autor musikpädagogischer Bücher und Chefredakteur im Tschechischen Rundfunk.

# Biografien

**Nicolas Thiébaud** wurde 1973 in Nîmes geboren. Seinen ersten Oboenunterricht erhielt er im Alter von acht Jahren und wurde bereits ein Jahr später am Conservatoire de Saint-Étienne zugelassen. Nach dem Erwerb der „Médaille d'or" im Jahr 1992 setzte er sein Studium an der Musikhochschule München fort. Nach ersten Engagements beim Radio-Sinfonieorchester Stuttgart und bei den Stuttgarter Philharmonikern war Nicolas Thiébaud von 2001 bis 2003 erster Oboist an der Komischen Oper in Berlin. 2005 und 2006 konzertierte er als Solist mit dem Orchestre d'Auvergne. Nicolas Thiébaud ist künstlerischer Leiter der Festivals „flûte hautbois en Livradois" und „arabesques" und seit 2004 erster Solo-Oboist des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg.

**Rupert Wachter** ist seit 1988 Solo-Klarinettist des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg. Als Gast spielt er bei Orchestern wie den Sinfonieorchestern des NDR und MDR sowie des Bayerischen und Hessischen Rundfunks, der Staatskapelle Dresden und dem Bayerischen Staatsorchester München. Dabei arbeitete er mit Dirigenten wie Nicolaus Harnoncourt, Horst Stein, Christoph Eschenbach, Wolfgang Sawallisch, Lorin Maazel, Kent Nagano, Christian Thielemann und Zubin Mehta. Als Kammermusiker und als Solo-Klarinettist absolvierte er Gastspiele in großen Teilen Europas, Japan, China, Südafrika und der USA. Seit 2016 unterrichtet er an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg.

**José Silva**, 1995 in Barquisimeto (Venezuela) geboren, erhielt seinen ersten Fagottunterricht im Alter von neun Jahren im Rahmen des Ausbildungsprogramms „El Sistema". Orchestererfahrung sammelte er in verschiedenen venezolanischen Orchestern unter Dirigenten wie Gustavo Dudamel, Simon Rattle oder Claudio Abbado. Von 2012 bis 2017 studierte er an der Zürcher Hochschule der Künste. José Silva war Akademist des Bayerischen Staatsorchesters und spielte als Aushilfe u. a. beim Tonhalle-Orchester Zürich und der Dresdner Philharmonie. Er ist Preisträger des Concours National d'Exécution Musicale de Riddes und des Carl-Maria von Weber Fagottwettbewerbs Breslau. Seit 2018 ist er Solo-Fagottist des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg.

**Jan Polle** wurde 1997 in Limburg geboren. Seinen ersten Hornunterricht erhielt er im Alter von acht Jahren an der Limburger Musikschule. Er war Jungstudent an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main und begann dort 2015 auch sein Bachelorstudium. Jan Polle war mehrfacher Preisträger des Wettbewerbes Jugend Musiziert. Er absolvierte Meisterkurse bei Johannes Hinterholzer, beim Blechbläserensemble German Brass und dem Ensemble Modern. Von 2018 bis 2020 war Jan Polle Akademist im Staatsorchester Kassel. Weitere professionelle Orchestererfahrungen sammelte er u. a. als Aushilfe am Solo-Horn beim Niedersächsischen Staatsorchester Hannover. Seit Februar 2020 ist Jan Polle Hornist im Philharmonischen Staatsorchester Hamburg.

**Michael Dorner** wurde in München geboren und studierte an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Er erhielt Auszeichnungen bei internationalen Wettbewerben u. a. in Frankreich, Italien und in Deutschland. Zu Gast ist er regelmäßig bei internationalen Festivals wie dem St. Petersburger Musikfestival, den Bregenzer Festspielen, dem Alexander Skrjabin Festival oder der Münchener Biennale. Neben dem klassisch-romantischen Repertoire setzt sich Michael Dorner intensiv mit zeitgenössischer Musik auseinander. So arbeitete er mit Komponisten wie Aribert Reimann, Alfred Schnittke, Henri Dutilleux und Sofia Gubaidulina zusammen. Regelmäßig konzertiert er mit verschiedenen Orchestern in Europa und Südamerika, u. a. dem Philharmonischen Orchester Asunción (OSCA) und den Hamburger Symphonikern.

# Vorschau

**2. PHILHARMONISCHES KONZERT**

Sonntag, 30. Oktober 2022, 11.00 Uhr
Montag, 31. Oktober 2022, 20.00 Uhr

**Gabriel Fauré**
*Pelléas et Mélisande* – Suite op. 80

**Claude Debussy**
*La Mer* – Drei symphonische Skizzen

**Sergei Rachmaninow**
Klavierkonzert Nr. 3 d-Moll op. 30

Dirigent **Kent Nagano**
Klavier **Evgeny Kissin**
**Philharmonisches Staatsorchester Hamburg**

Elbphilharmonie, Großer Saal

**3. KAMMERKONZERT**

Sonntag, 6. November 2022, 11.00 Uhr

**Robert Schumann**
Trio op. 88 „Phantasiestücke"
für Klavier, Violine und Violoncello

**Robert Schumann**
Andante und Variationen op. 46
für 2 Klaviere, 2 Violoncelli und Horn

**Johannes Brahms**
Trio Es-Dur op. 40
für Klavier, Violine und Horn

Violine **Sonia Eun Kim**
Violoncello **Merlin Schirmer**
Violoncello **Christine Hu**
Horn **Bernd Künkele**
Klavier **Petar Kostov**
Klavier **Daveth Clark**

Elbphilharmonie, Kleiner Saal

**Herausgeber**
Landesbetrieb
Philharmonisches
Staatsorchester
Hamburg

**Generalmusikdirektor**
Kent Nagano

**Orchesterintendant**
Georges Delnon

**Orchesterdirektorin**
Barbara Fasching

**Presse und Marketing**
Dr. Michael Bellgardt

**Dramaturgie**
Prof. Dr. Dieter Rexroth

**Redaktion**
Janina Zell

**Gestaltung**
Anna Moritzen

**Herstellung**
Hartung Druck+Medien

**Nachweise**
Der Artikel von
Janina Zell ist ein
Originalbeitrag für
das Philharmonische
Staatsorchester
Hamburg.